



## Adoption zu Weihnachten

*<sup>1</sup>Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum erkennt uns die Welt nicht; denn sie hat ihn nicht erkannt. <sup>2</sup>Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.*

1. Johannes 3,1-2

### I. Eine harte Kindheit

Liebe Gemeinde,

Weihnachten ist die Zeit der schönen Kindheitserinnerungen: der riesige Weihnachtsbaum mit strahlenden Lichtern, bunt eingepackten Geschenke, glückliche Stunden mit der ganzen Familie. Das sind oft ganz prägende Kindheitserinnerungen.

Leider gibt es aber auch Kinder, die nicht das Glück haben, solche Erfahrungen zu machen. Daniel, Esperanza, Bruce und Kate gehören dazu. Ihre Kindheit war extrem hart. Beide Eltern waren drogenabhängig. Für die Kinder hatten sie kaum Zeit und Aufmerksamkeit. Zu Essen gab es immer nur Reis mit Kechtup. Denn alles Geld ging für die Sucht drauf. Und wenn die Eltern schlechte Laune hatten, war es besser sie zu meiden. Anders als die übrigen Jungs in seiner Klasse wollte Bruce darum keine kurzen, stoppeligen Haare haben. Denn dann konnte man die Narben auf seinem Kopf sehen. Er selbst wusste zwar nicht mehr, woher sie kamen. Aber es war ihm peinlich, wenn die anderen Kinder sie sehen konnten.

Irgendwann hatte das Jugendamt genug. Sie holte die vier Geschwister von ihren leiblichen Eltern weg. Doch was sollte jetzt aus ihnen werden? Vier Kinder auf einmal zu vermitteln, ist fast unmöglich. Daniel, Esperanza, Bruce und Kate waren darum sehr skeptisch, als das freundliche Paar zu Besuch kam, das überlegte, ein Kind zu adoptieren. Ihr Leben lang waren die vier zusammen gewesen, hatten sich gegenseitig unterstützt und geholfen. Sie waren die einzige Familie, die sie hatten. Würden sie jetzt auch noch getrennt werden – nach all dem, was zusammen durchgemacht hatten? Das Paar redete lange mit der Betreuerin. Dann sagten sie zu den Kindern: „Wir möchten nicht, dass ihr getrennt werdet. Wir würden gerne euch alle adoptieren. Wir wollen, dass ihr vier unsere Kinder werdet.“

Daniel, Esperanza, Bruce und Kate bekamen so eine neue Familie. Aber daran mussten sie sich erst einmal gewöhnen. Als sie mit ihren neuen Eltern das erste Mal Weihnachten feierten, waren sie ganz verunsichert. Sie hatten nie zuvor Geschenke bekommen. Als Kate ihr erstes Geschenk ausgepackt hatte, rief sie ganz begeistert: „Schaut mal, ich hab eine bunte Schachtel bekommen.“ Die neuen Eltern mussten Daniel, Esperanza, Bruce und Kate dann erst einmal erklären, dass nicht die Verpackung das Geschenk war. In der Verpackung war natürlich noch Spielzeug.

## II. Keine Weihnachtsstimmung an Weihnachten

Liebe Gemeinde, die Geschichte von Daniel, Esperanza, Bruce und Kate ist nicht sehr weihnachtlich. Sie passt nicht zu unserer Weihnachtsstimmung heute morgen. Und vielleicht seit ihr auch etwas verwundert, warum wir gerade heute am 1. Weihnachtstag so eine extreme Geschichte hören. Aber der 1. Johannesbrief zeigt uns, dass es genau darum an Weihnachten geht. Johannes beschreibt, wie Gott uns adoptiert: *„Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“* An Weihnachten kommt Gott in unsere harte, gewalttätige Welt. Jesus wird ein Menschenkind, damit wir Kinder Gottes werden.

## III. Gottes Sohn auf harten Brettern

Johannes redet davon, dass wir Kinder Gottes werden. Aber das ist schon der zweite Schritt. Zuerst geht es damit los, dass Gott ein Kind wird. In Jesus kommt Gott in unsere oft so harte, ungerechte Welt und wird ein Kind wie Daniel, Esperanza, Bruce und Kate. Was für ein hartes Schicksal das ist, zeigt sich schon ganz am Anfang von Jesus' Leben. Der kleine Jesus liegt nicht in einem bequemen Bett auf weichen Kissen, sondern auf den harten Brettern der Krippe. Auch Jesus' Familienverhältnisse sind eher schwierig. Die Mutter ist nicht verheiratet, ihr Verlobter nicht der leibliche Vater des Kindes. Beide sind obdachlos. Und so geht es weiter. Als Mann lebt Jesus drei Jahre lang auf der Straße und ernährt sich mit seinen Jüngern nur davon, was andere Menschen ihm schenken. Und schließlich endet sein Leben auf ganz peinliche Weise. Der Tod am Kreuz war etwas, womit nur die ganz üblen Verbrecher bestraft wurden. Aber trotzdem nimmt Jesus diesen Tod für uns auf sich, um uns zu retten.

Das ist der erste Schritt. Gott wird in Jesus Teil unserer rauen Wirklichkeit. Er wird der Bruder von benachteiligten Kindern wie Daniel, Esperanza, Bruce und Kate. Und er wird auch der Bruder von dir und mir.

## IV. Adoptiert von Gott

Aber nun kommt der zweite Schritt. Weil Jesus ein Menschenkind wird, werden wir zu Gottes Kindern. In der Taufe adoptiert Gott uns. Hier sagt er zu uns: „Mein Sohn Jesus Christus ist euer Bruder geworden. Und ich möchte nicht, dass ihr als Geschwister getrennt werdet. Darum adoptiere ich euch. Ich möchte, dass ihr alle meine Kinder seid.“ Oder um es mit den Worten von Johannes zu sagen: *„Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“*

Johannes betont hier zwei Dinge. Einmal die große Liebe, die Gott uns zeigt. Ein Kind zu adoptieren, ist immer ein Wagnis und Risiko. Man weiß nicht, was da am Ende bei rauskommt. Aber Gott geht dieses Wagnis ein, weil er uns so sehr liebt.

Und zum anderen betont Johannes, dass eine Adoption wirklich einen neuen Status mit sich bringt. Wer adoptiert wird, ist wirklich das Kind der neuen Eltern. Nicht nur dem Namen nach, sondern ganz real. Und so ist es auch bei der Taufe. Wir heißen nicht nur Gottes Kinder, wir sind es wirklich.

## V. Kinderrechte und Kinderpflichten

Und weil wir nun Kinder Gottes sind, verändert sich unser Leben. Denn Kinder haben ganz besondere Rechte und Pflichten.

Zum Beispiel haben Kinder, das Recht auf ein Zuhause. Da wo ich wohne, dürfen selbstverständlich auch meine Kinder wohnen. Stellt euch mal vor, der Kirchenvorstand sagen: „Pastor, müssen deine Kinder wirklich im Pfarrhaus wohnen, können wir deren Zimmer nicht lieber vermieten?“ Dann würde ich dem Vorstand aber was erzählen. Natürlich wohnen meine Kinder, da wo ich wohne. Bei den Nachbarskindern - das sieht das schon wieder anders aus. Die dürfen natürlich gerne mal zu Besuch kommen, aber ich bin dann froh, wenn die abends wieder nach Hause gehen. Aber du und ich sind für Gott nicht bloß Nachbarskinder, wir sind seine eigenen Kinder. Und darum hast du bei Gott immer ein Zuhause. Niemand kann dir das wegnehmen oder streitig machen. Weil du Gottes Kind bist, hast du ein Zuhause für die Ewigkeit. Und da lassen sich noch ganz viele andere Beispiele finden: Kinder haben das Recht auf Liebe, auf Fürsorge, auf Schutz. All das schenkt Gott uns, weil wir seine Kinder sind.

Nun gibt es für Kinder aber auch gewisse Pflichten. Wenn Kinder mit im Haus leben, müssen sie auch kleine Aufgaben übernehmen: den Meerschweinchenstall sauber machen, die Geschirrspüle ausräumen, das Zimmer aufräumen. Und es gibt gewisse Familienregeln, an die sich die Kinder halten müssen: Bitte und Danke sagen, nicht lügen, nicht hauen, respektvoll miteinander reden. Das sind keine Druckmittel. Die Eltern sagen nicht: „Wenn du bis morgen den Meerschweinchenstall nicht sauber gemacht hast, schmeißen wir dich raus.“ Nein, wir bleiben die Kinder unserer Eltern, auch wenn es

aus dem Meerschweinchenstall schon ziemlich stinkt. Aber es gehört einfach zum Zusammenleben dazu, dass wir uns an die Familienregeln halten.

Und so ist das auch mit unserem himmlischen Vater. Er gibt uns als Christen Familienregeln mit auf den Weg, die für das Zusammenleben gut sind. An die versuchen wir uns zu halten. Aber Gott macht die Adoption nicht rückgängig, wenn wir das mit den Regeln mal nicht so gut hinbekommen.

VI.

Und damit komme ich zum Schluss noch einmal auf Daniel, Esperanza, Bruce und Kate zurück. Denn vielleicht kam euch eben der Gedanke: „Wie schön, dass am Ende doch alles gut ausgegangen ist. Da haben die armen Kinder endlich liebe volle Eltern gefunden. Von da an hatten sie keine Probleme mehr.“

Aber so einfach war es leider nicht. Die Narben aus ihrer Vergangenheit heilten nur schwer. Daniel, Esperanza, Bruce und Kate hatten Schwierigkeiten sich in ihrem neuem Leben zurechtzufinden. Da war immer die Angst, dass auch die neuen Eltern sie enttäuschen würden. Oft wurden die Kinder plötzlich aggressiv und ausfällig. Wiederholt mussten sie die Schule wechseln. Immer wieder hatten sie mit Depression und Drogen zu kämpfen.

Johannes schreibt davon, dass es uns als Christen manchmal ähnlich geht: *„Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.“* Dass wir wirklich Kinder Gottes sind, das lässt sich oft noch gar nicht sehen. Das vorherige Leben beeinflusst uns noch und wir sind hin und her gerissen wie Daniel, Esperanza, Bruce und Kate.

Aber trotzdem hat die Adoption bei den vier einen ganz entscheidenden Unterschied gemacht: Sie hatten nun liebevolle Eltern, die sich um sie gekümmert haben – auch wenn sie das selbst manchmal gar nicht sehen konnten.

Und so ist es auch bei uns: Wir sind Gottes Kinder. Wir haben einen liebevollen Vater. Und auch, wenn wir das selbst manchmal gar nicht sehen: Am Ende wird alles gut werden. Und dann können es alle sehen. *„Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“* Amen.

(Pastor Simon Volkmar)